

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 5 (1992)

Artikel: Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden
Autor: Stricker, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und sagte, die Eimer seien voll Eisen und kämen aus dem Berg. Und sie würden beim Bahnhof ausgeleert. Ja, sagte er, der Bahnhof sei nicht weit. Hinter den Häusern und hinter den Bäumen sei er. Grossvater sei richtig gefahren. Ja, dies sei Sargans. [. . .]»

Aus H. BOESCH, *Der Sog*. Zürich 1988, S. 253ff.

Literatur

Zitierte Autoren s. am Schluss der jeweiligen Textausschnitte.

Aebi 1983: R. AEBI, *Heimatkunde Sennwald*. Buchs 1983.

Cysat 1661: J. L. CYSAT, *Beschreibung des berühmten Lucerner- oder 4 Waldstätten-Sees*. Luzern 1661.

E. HASLER, *Anna Göldin. Letzte Hexe*. Zürich 1982.

Holliger 1985: C. HOLLIGER u. a. (Hg.), *Chronik*

Ulrich Bräker. Bern 1985.

Kuoni 1803: J. KUONI, *Sagen des Kantons St. Gallen*. St. Gallen 1803.

Lienert 1914: M. LIENERT, *Schweizer Sagen und Heldengeschichten*. Bern 1914.

Thürer 1991: G. THÜRER, *Der Werdenberger Landhandel*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1991*. Buchs 1990.

Wagner 1680: J. J. WAGNER, *Historia naturalis Helvetiae curiosa*. Zürich 1680.

Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden

Hans Stricker, Buchs/Zürich

Die wenigsten Leser dieser Zeilen werden sich bewusst sein, dass bis auf den heutigen Tag im Werdenberg insgesamt länger romanisch als deutsch gesprochen worden ist. Die alte romanische Landessprache – in Churrätien seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung aus dem Latein der römischen Eroberer hervorgegangen und von mannigfachen Einflüssen seitens des alteinheimischen Keltischen und Rätischen sowie des benachbarten Germanisch-Deutschen geprägt –, dieses Romanische (oder Churwelsche) ist im Raum Werdenberg-Liechtenstein etwa zwischen dem 11. und dem 14./15. Jahrhundert verdrängt worden. Von Norden her rückte das Deutsche als die Sprache der feudalen und der kirchlichen Oberschicht langsam in unseren Raum vor, und auch von den kirchlichen und politischen Zentren Pfäfers, Sargans, Werdenberg und Feldkirch aus gelangte deutscher Einfluss im Hochmittelalter in das noch romanische Umland. So hat sich hier nach und nach (und gestützt durch die politische Zersplitterung des unerrätischen Raumes zur Zeit des Feudalismus) eine reiche Vielfalt alemannisch-deutscher Mundarten ausgebildet. Dieser mundartliche Reichtum hat sich infolge des ausgeprägten Eigenlebens unserer Gemeinden während Jahrhunderten zu konsolidieren und zu erhalten vermocht.

Noch um die Mitte unseres Jahrhunderts war es ganz allgemein ohne weiteres möglich, einen einheimischen Sprecher seiner

Herkunftsgemeinde zuzuweisen; bei der älteren Generation gilt dies in der Regel bis heute. Aber mehr noch: selbst innerhalb der Gemeinden – namentlich der siedlungsmässig vielgestaltigen Gemeinwesen wie etwa Wartau, Grabs und Sennwald – waren die Mundartunterschiede zwischen den einzelnen Dörfern, Fraktionen oder Gemeindeteilen teils beträchtlich; auch hier gingen wirtschaftliche Eigenständigkeit und sprachliches Eigenleben Hand in Hand.

Heute haben sich die Lebensbedingungen grundsätzlich verändert. Die Zeit der mehr oder weniger abgeschlossenen Dorfgemeinschaften ist unwiderruflich vorbei; und so sind diese Unterschiede heute daran, zu verflachen. Um die Erinnerung an diesen gegenwärtig eben noch fassbaren Reichtum wachzuhalten, wird nachfolgend für jede Gemeinde des Bezirks (im Falle der Gemeinde Sennwald für Sennwald und Salez) ein Vergleichstext in Mundartschrift aufgeführt, bei dessen sorgfältiger Lektüre die besonderen Lautfärbungen jeder dieser Mundarten und damit auch die Unterschiede zwischen ihnen ins Auge fallen müssen.

Für die schriftliche Wiedergabe der Mundarten (sie wurde von der Jahrbuchredaktion besorgt) wurde die Lautschrift gewählt, welche ich für das Buch «Leute am Grabserberg» entwickelt und auch eingehend beschrieben hatte.¹ Obgleich sie dem Leser zunächst etwas ungewohnt vorkommen mag, hat sie doch den Vorzug, die

Skala der Lautunterschiede recht exakt abzudecken und dennoch im Prinzip von den bekannten Lautzeichen auszugehen. Im Bereich der Vokale dient der *Accent aigu* oder Akut (´) dazu, die geschlossene Qualität zu markieren, während der *Accent grave* oder Gravis (˘) Offenheit des Vokals bezeichnet. Ein hochgestelltes *n* nach Vokal steht für nasale Aussprache desselben, und *e* (oder *a*) mit kleinem Ringlein darunter bedeutet den «Murmellaut» zwischen *e* und *a*, welcher dem Schweizerdeutschen eigen ist (etwa in der Endung *-en* von *machen*). Die betonte Silbe eines Wortes wird durch Unterstreichung des betreffenden Vokals hervorgehoben.

Natürlich bleibt, wie bei jeder Lautschrift, auch hier die Einschränkung gültig, dass die von Dorf zu Dorf wieder anders gestalteten Besonderheiten des Tonfalles, der Satzmelodie sich schriftlich nicht darstellen lassen. Darum kann eine solche Mundartumschrift freilich nicht alle Eindrücke wiedergeben, die sich bei der akustischen Wiedergabe von mundartlicher Rede einstellen. Im vorliegenden Fall ist nun aber auch diese nähere Kontaktnahme möglich; die Texte sind vor dreissig Jahren auf Platten festgehalten worden. Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen Schritt?

Im Jahre 1958 lud der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein das der

1 H. STRICKER, G. V. ARB, *Leute am Grabserberg*. Buchs 1988. – Mundarttexte auf S. 27–33; Erläuterung der Mundartschreibung S. 348–349 (worauf hier ausdrücklich verwiesen sei).

Universität Zürich angegliederte Phonogrammarchiv ein, in Liechtenstein phonographische Mundartaufnahmen durchzuführen. Im Frühjahr 1959 beschloss die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg, sich an dieser Aufnahmekampagne zu beteiligen und auch die werdenbergischen Mundarten durch das Phonogrammarchiv auf Schallplatten aufnehmen zu lassen. Vorgesehen und durchgeführt wurde schliesslich sowohl für das Fürstentum Liechtenstein als auch für den Bezirk Werdenberg folgendes Programm:

1. Der Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» (aus: *Der sprechende Atlas. Plat-*

text in verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten. Herausgegeben vom Phonogrammarchiv der Universität Zürich. Zürich 1952). Der Text ist dem Sprecher dem Inhalt nach vorgeschrieben und soll von ihm in die Ortsmundart übersetzt werden. Das Phonogrammarchiv besitzt zahlreiche Aufnahmen dieses Textes in schweizerdeutschen Mundarten.

2. Ein längerer Vergleichstext «Heuarbeit» (inhaltlich ebenfalls vorgeschrieben).

3. Ein vorbereiteter Text nach freier Wahl des Sprechers.

4. Ein spontaner Text, möglichst frei vortragen.

Die aus diesen vier Teilen zusammenge-

setzten Sprechtexte aller Gemeinden sind auf Schallplatten festgehalten worden. Für die unseren Bezirk betreffenden Aufnahmen seien hier die einschlägigen Angaben gemacht: «*Werdenberger Mundarten*». Phonogrammarchiv der Universität Zürich. ZWB 1: *Wartau, Sevelen*; ZWB 2: *Buchs, Grabs*; ZWB 3: *Gams, Sennwald*.

Die nachfolgend wiedergegebenen, in schriftliche Form übertragenen Texte stellen den oben unter Punkt 1 dargestellten Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» dar. Mit Ausnahme der Aufnahme von Salez, welche 1991 eigens für dieses Jahrbuch ergänzend erstellt wurde, stammen alle gesprochenen Texte aus der Auf-

Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag»

Wartau

Kind: Grüezì Hër Légerer. Ì wúúⁿschniⁿ e güets Nöis, ùn tòò schiggtnìⁿ ⁿMúet^r ótschis zùm Èsse. Ès sinn drèi Flaade, a Chèès-, a Rùùm- ùnn a Bìirflaada, ùn nòⁿ sèchs Àjer drzúe.

Lehrer: Najónai ó phúetis dr túisige Wèltwille. Ì lès^re vüilmòòl tangge. Chümm gnn Óófa hère, ùf ds Chüúⁿschtli, dù hèsch ggwüss chaal pFües. Frúúrscht jò an tHènn^d. Wàrum laischt ó abr kaiⁿ Hènschen aaⁿ béi dère Chélti? Ìr hènns ali glíech. Gèll, daas hë gèflòggnet. All Bòmm sinn vólà Schnéaⁿ.

Kind: Béi úús dahaiⁿ gsíe^me vòrem Húús fasch tr Zúúⁿ númmə. Ì bí èébe^diggemòòl bis an gChnóù úi íhkéit.

Lehrer: S isch ggúet as as chaalt ischt. Wènn dr Mùùⁿ schínt, ùnns úfglanzet, dènn chúnnts emòl nìd gè drú^règne.

Kind: Mòrn chümmr dèn gə rítten ùn gga schlídsre. Mèr hèn is schò lang gfróit. Wó isch tr Chóeret?

Lehrer: Èr isch vòòrig zùm Wüsepúúr, gə hèlfə pFèèrli ùn gGäis fúet^re. Wènn dèn pmólchen ischt, múes^r nòⁿ mìtem Rüggeschüübl in tSènneréi. Abr dù gòòsch tòch nìⁿggad haiⁿ. Mèr èssen^d jétz dèn ga^d Zòòbèt. Chaaⁿsch tòòblífbè ùnd a Péggeli Kaffi tringge. Chúnsch tèn nòⁿ e Brútlì ùbr mì pFóó^le drúúf ódr Chríesihúng.

Kind: Ì blífbè gèrn dòò, wèn ì taar.

Lehrer: Fríli Katríli, nùⁿ blífbè!

Gewährspersonen: Jakob Kuratli, Vreni Gabathuler. Aufnahme 1960.

Sevelen

Kind: Güetən Öòbət Hër Légerer. Ì wúúsch nì ó e güets nöis Jòòr, ùn tòò schiggtnìⁿ ⁿMúet^r ótschis zÈsse. Ès sinn drèi Schtüg^g Chüeche, en Chääs- ùn en Rùùmchüeche, ùn àinè mì túere Bìire, ùn tēzúe nòⁿ sèchs Àjer.

Lehrer: Ì löss^re vüilmòòl tangge. Dù bìscht e braavs Chínn. Hesch túùⁿ abr schwäär zträäge kaaⁿ. Chòmm en Óófe zúhe, úfs Óófebänggli. Dù hèsch ggwüss chaal pFües. Frúúrscht jò an tHänn. Wèròmm léggèn ìr abr ke Hän^dschen aaⁿ bin^re dèrge Chélti? Ìr hènns aléwíl glíech. Gèll tas hë ggschnäit. All Bòmm sín vóll.

Kind: Bì úús gsíe^me vòrem Húús dr Zúúⁿ fasch 'númmə. Ì bí e paarmòl bis en gChnóù úe íggésungge.

Lehrer: S isch ggúet das es esóe chaalt ischt. Wèn dr Mùùⁿ schínt, wórts glanz, ùn s chún tèn ó nì gge drí^règne.

Kind: Mòrn chòmmer dèn gù schlíttle ùn schlídsre. Mìr hènns ús jò schò lang drúf gfróit. Wó isch tr Hans?

Lehrer: Èr isch vòòrig zùm Bòngert Úgeli dùri, gə hèlfə tSóue ùn gGäis fúet^re. Wèn dèn dèn pmólchen ischt, múes^r er dèn mìt^r Tòòⁿsən ì tZètraale. Abr dù gòòsch jétz nòⁿ nìⁿggad haiⁿ. Mèr èssen^d jétz dèn gad nòⁿ echlì Zòòbèt. Chaaⁿscht ó dòòblífbè ùnn e Péggeli Kaffi tringge. Chúnsch tèn ó nòⁿ e Schtüg^g Bróet ùbr mì pFóó^le drúúf ódr mì gChríesihúng.

Kind: Ì blífbè gèrn, wèn ì taar.

Lehrer: Fríli tòrfsch plífbè.

Gewährspersonen: Georg Hagmann, Margrit Hofmänner. Aufnahme 1960.

Buchs

Kind: [Grüezì Hër Légerer.] Ì wúúⁿschene ó nòⁿ e güets nöis Jòòr, ùn tòò schiggtnìⁿ ⁿMúet^r ótschis zùm Èsse. Ès sinn drúúⁿ Schtüg^g Chüeche, en Chääs- ùnn en Rùùmchüeche, ùnn àin mì túer Bìire, ùn tēzúe nòⁿ sèchs Àjer.

Lehrer: Ì löss^re vüilmòòl tangge! Dùù bischt e braavs Chínn. Hesch túùⁿ jétz abr schwäär zträäge kaaⁿ! Chòmm an Óófe zú, úfs Óófebänggli, dù hesch ggwüss chaal pFüess. Frúúrscht jò en tHènn! Wàrum léggèn er abr ó ke Hän^dschen aaⁿ bin^re dèrge Chélti? Ìr hènns aléwíl glíech. Gèt, das hë ggschnéit! All Bòmm sín vóll.

Kind: Bì úús gsíe^me vòrem Húús blóes méeⁿ dr Zúúⁿ. Ì bí e paarmòl bis ùbr gChnóù úi íekéit.

Lehrer: S isch ggúet as es chaalt ischt. Wènn dr Mùùⁿ schínt, wúrts glanz, ùn tèn chúnⁿs ó nì gge drí^règne.

Kind: Mòrn chòmmer dèn gò schlíttle ùn schlídsre. Mìr hènns ús jò schò lang drúf gfróit. Wó isch tər Kúnràadli?

Lehrer: Èèr isch vòòrig zùm Chóób dóri, gù hèlfə tSóue ùn gGäis fúet^re. Wèn dèn dèn pmólchen ischt, múes^r er nòⁿ mìⁿtr Taaⁿsən in tSènneréi. Abr dù gòòsch jétz nòⁿ nìⁿggad haiⁿ. Mìⁿr èssen^d jétz dèn gad nòⁿ echlì Zòòbèt. Dù chaaⁿsch tòòblífbè ùnn e paar Péggeli Kaffi tringge. Chúnsch tèn nòⁿ e Schtüg^g Bróet ùbr mìⁿ pFóó^le drúúf ùnn Hóldrlatwääri.

Kind: Ì blífbè gèrn, wèn ì taar.

Lehrer: Jáa fríli taarsch plífbè.

Gewährspersonen: Niklaus Rohrer, Nina Senn. Aufnahme 1960.

nahmekampagne des Jahres 1960. Die Namen der Sprecherinnen und Sprecher des Dialogs werden im Anschluss an den Text aufgeführt.

Dr. Hans Schlegel, heute NTB-Dozent in Buchs, war an der damaligen Aufnahme in Liechtenstein und Werdenberg beteiligt. Er hat im *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 60 (1960), 203–212, eingehend über diese Mundartaufnahme berichtet, welcher bereits heute historische Bedeutung zukommt. Wir lesen dort unter anderem (S. 204):

«Die Mundarten des Liechtensteins, insbesondere aber die des Werdenbergs, wur-

den von der bisherigen Mundartforschung nur beiläufig und ziemlich summarisch ins Auge gefasst; und nicht nur fehlt eine eingehende Monographie, es fehlte vor allem auch an genauer Dokumentation. Nun aber sollte das Gebiet zwischen Dreischwestern, Falknis, Alvierkette und Alpstein so ausführlich und genau mundartlich dokumentiert werden wie kaum ein anderes. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Umstand vielleicht Anreiz zu einer wissenschaftlichen Arbeit werde. Aber auch ohne eine solche hat die Dokumentation grössten Wert.

Noch wird allenthalben von der einheimischen Bevölkerung die bodenständige

Mundart gesprochen; aber sie ist fast überall sehr gefährdet. Hier und dort hat das moderne Leben, das den häufigen Kontakt mit Leuten verschiedenster Herkunft bei Arbeit und Erholung mit sich bringt, schon abgefärbt; hier und dort beginnen Ausdrücke fremder Herkunft Fuss zu fassen und zeichnet sich ein kommender Zustand schon ab, wo anstelle des bodenverwurzelten Dialekts, der die Eigenart der Bevölkerung, die Geschichte des Dorfes, die geistige Tradition aufs mannigfaltigste spiegelt, eine farblose, langweilige Allerweltsmundart tritt. Weil die Sprache sich in einer, den Freund des Hergebrachten freilich beängstigenden, Entwicklung von zu-

Grabs (Grabserberg)

Kind: Grúęzi Hę Lęęęę. İ wúúⁿschęę ę gúęę nńis Jđđ, ùn tđđ schıęę^{nı} ⁿMútr ótschıs zúm Ęssę. Ęs sının drúú Schtúęę Chúęęę, ęn Chääs- ùnn ęn Rùùmchúęęę, ùnn äın mı túęę Bııęę, ùn trzúę nđ sęchs Äıęę.

Lehrer: İ lössnęę vıılmđđⁿ tđngęę! Dú bıscht ę braavs Chınn. Hęsch túú abr schwäär zträäęę kđđⁿ. Chđmm úfs Óófebängę. Dú hęsch ggwüss chaal pFúęę. S frúúrtı jđ ę tHęnn. Wđrum léęęę ęr abr ó kę Hąnschęę đđⁿ bı dęę Chéltı? İr hęnnis ällęwıl glıęch. Gęt, daas hę gęschnęit. All Bđmm sım vđđ.

Kind: Bı úús gsıę^{mę} vđręm Húús dr Zúúⁿ fasch 'númmę. İ bııⁿ ę parⁿmđđⁿ chnđⁿıstúúf ıⁿhıⁿkęit.

Lehrer: S ıscht ggúęt asęę ęsđ chaalt ıscht. Węn dr Múúⁿ schıınt, wđrts glđnz, ùnn s chúnn tęnn ó nı ggę drúúⁿręggęę.

Kind: Mđđrn chđmmr dęn gę rıtten ùnn schlıđsęę. Mıir hęn nis jđ schđ lđng gfrđı trúúf. Wó ıscht tr Flúúⁿrı?

Lehrer: Ęr ıscht ⁿvđđrıę zú sHđđfs gú hęlfę tSóúęn ùn gGäısę fúętęę. Węn dęn ⁿmúllchęn ıscht, múęⁿsęr dęn nđⁿ mıⁿtr Tđđⁿsęn ì tHúttę. Abr dúú gđđscht jétz nđⁿ nıⁿggad hääⁿ. Mr ęssn jétz dęn ga^d Zđđbęt. Chđđⁿscht ó dđđblıfę ùnn ę Bęggęlı Kaffı trıngęę. Krıęęsch tęn nđⁿ ę Schtúęę Brđt mıⁿ pFđđlę drúff ùnn Chrıęsilatwääri.

Kind: İ blıfę gęđrn, węn ì taar.

Lehrer: Frıılı taarscht.

Gams

Kind: Grúęzi Hę Lęęęę. İ wúúⁿschnı ę ęⁿóts nńús Jđđ, ùn tđ schıęętnı ⁿMđtr ópis zúm Ęssę. Ęs sın trú Schtúęę Chúęęę, ęn Chääs- ùnd ęn Rđđmchúęęę, ùnd äm mı túęę Bııęę, ùn tęzúę nđⁿ sęchs Äıęę.

Lehrer: İ löşęę vıılmđđⁿ tangęę. Dú bıscht ę braavs Chınd. Hęsch túú abr schwäär zträäęę kaaⁿ. Chđmm ęn Óófe zúı, úfs Óófebängę. Dú hęsch ggwüss chaal pFúęę, ùn tú frúúⁿscht ę tHęnd. Węrum léęęęndr ó ká Hąnschęn aaⁿ bı dęę Chéltı? Ür hęns alęwıl glıęch! Gđđl, das hę gęschnęit. All Bđmm sım ⁿvđđ.

Kind: Bı úús gsıę^{mę} vđręm Húús dę Haag fasch 'númmę. İ bı ę parⁿmđđ bıs ę gChnúúⁿ ıhıghęit.

Lehrer: Ęs ıscht gⁿót, as ęs só chaalt ıscht. Węnn dę Mđđⁿ schınt, wırd glanz ùn kúnn tęnn nđ ggđ drıręngę.

Kind: Mđđrn chđmmr dęn schlıttlęn ùnd schlıđfęę. Mę hęnd úús jđ schđ lang druf gfrđıt. Wó ıscht tę Kđnraad?

Lehrer: Ęr ıscht ⁿvđđrıę zú s Vętschę Chđbęlıs dđrı gđ hęlfę tSóúę ùn gGäısę fđttęę. Węn tęn ⁿmđłschęn ıscht, mđsr nđ mıtę Taaⁿsę ì gChääsı. Abr dú gđđscht jđ étz nđⁿ nđⁿggad hääⁿ. Mę ęssnd jétz ga^d Zđđbęt. Chasch dđđblıfę ùnd ę Bęggęlı Kaffı haaⁿ. Chųnsch dęn nđ ę Schtúęę Brđót úbr mı pFđđlęn đđr Chrıęsilatwääri druf.

Kind: İ blıfę gęđrn, węn ì taar.

Lehrer: Frıılı taarsch plıfęę.

Sennwald

Kind: Grúęzi Hę Lęęęę. İ wúúⁿschęę nđⁿ ę gđęts nńús Jđđ, ùn tđđ schıęętnı ⁿMđtr ópis zĘssę. Ęs sının trđı Chúęęhę, ęn Chääs- ùnd ęn Rđđmchúęęhę, ùnd đnn mı túęę Bııęę, ùn tęzúę nđⁿ sęchs Äıęę.

Lehrer: İ löşęę vıılmđđⁿ tangęę. Dúú bıscht ęn braavę Gófe. Dú hęscht abr schwäär zträäęę kaaⁿ. Chúmm ęn Óófe dđrı, úfs Óófebęngę, dú hęsch ggwüss chaaltı Fúęę. Frúúrtı jđ ó ę tHęnd. Węrum léęęęndr abr ó kđ Hęnschęn aaⁿ bı dęę Chéltı? Üür hđnds ällęwıl glıęch. Gęll, hęt daas gęchnęit. All Bđmm sım ⁿvđđ.

Kind: Bı úús sıę^{mę} vđręm Húús dę Haag fasch númmę. İ bı ę paarmđđ ınhęit bıs ę gChnúúⁿ úı.

Lehrer: S ıscht nđⁿ gⁿót, dass ęsđ chaalt ıscht. Węnn dę Mđđⁿ schınt, wırd glanz, ùn tęn chúnts jđ ónđ ggı drııręngę.

Kind: Mđđrn chđmmr dęn schlıttlę ùnd schlıđsęę. Mę hđn nis jđ schđ lang gfrđıt drúf. Wó ıscht tę Hájıri?

Lehrer: Ęr ıscht vđđrıę ıs Trđđgđts dđrı, gú hęlfę tSóúęn ùn gGaassę fústęę. Węn dęn ⁿpmúllchıs ıscht, mđs ęr nđⁿ mıtr Taaⁿsęn ì gChääsı. Abr dúú gđđscht jétz nđⁿggad hđęⁿ. Mr ęssnd jétz ga^d Zđđbęt. Chaaⁿscht ó dđđblıfę ùnd ę Bęggęlı Kaffı trıngęę. Chųnsch tęn nđⁿ ę Schtúęę Brđt úbr mı pFđđlę druff óđr mı gChrıęsıhųng.

Kind: İ blıfę gęđrn, węn ì tää.

Lehrer: Frıılı täärsch plıfęę.

nehmender Rasanz befindet, hat jede Dokumentation einen einmaligen historischen Wert.»

Diesen vor dreissig Jahren niedergeschriebenen Zeilen ist eigentlich wenig beizufügen, ausser vielleicht der Anmerkung, dass leider unsere Mundartlandschaft bis heute noch nicht einer grösseren wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen worden ist, und dass die vor dreissig Jahren vorausgesagte «Allerweltsmundart» heute schon zu den beinahe alltäglichen Wirklichkeiten gehört.

Salez

Kind: Grúçzì Hèr Léarçr. Ì wúúⁿ schna ó nò a gúats nòis Jòdè, dò schìggtna tMúgter nò ópis zùm Èssà. Ès sínd drú Schtùgg Chùeçha, en Chääs- und en Ròdm-chùeçha, und òn mìt túera Bùrã, und dezüe nò sechs Àìer.

Lehrer: Ì lòsçrã vilmòl tangga! Dù bishc è braavs Chínd. Abr jétz hèsch nò schwääzr zträäga ka. Chòm m zùm Óófè hèrì, ùfs Óófèbènggli, dù hèsch ggwüss chaalt Fúess. Frúürsch jò ó a tHènd! Wàrúm lòasch ó kò Héndschan aaⁿ bìngçrã deçrìgã Chélti? Ûr hònn s äll glíach. Gèll, hèt daas ggschnèit! All Bóm m sín vóll.

Kind: Bì úús sçè^mã vòrè m Húús blóas mé de Haag. Ì bì è parmòl bìs über gChnúú íníkèit.

Lehrer: S isch gúat as s chaalt ischt. Wènn dr Mòdⁿ schínt, wirts glanz, ùn deñ chúnts ó nüd gã drúrrègnã.

Kind: Mòrn chòm m deñ gè schlittlã ùn^d schlüdeçrã. M^r hònn ús schó lang drúf gfróit. Wó isch dã Kónraadli?

Lehrer: Èr isch vòrìg zùm Chóbèli überì zùm hèlfã tSóuã ùn dGòass fúatçrè. Wènn deñ ^mólchã isch, mùs èr nò mìt Taaⁿsã ì tChääsì. Abr dù gòoscht jétz nò nüggrad hòg. Mür èssend jétz deñ gad abizzlì Zòbèt. Dù chaaⁿsch tòdblífbã ùn a par Bèggeli Kaffi trínggã. Chùnsch deñ nò a Schtùgg Bróat übr mì pFóólã drúf ùn Hóldrúngg.

Kind: Ì blífbã gèrn, wènn ì tää.

Lehrer: Jò natúúrlì täärscht plífbã.

Gewäherspersion: Rosina Gantenbein-Berger. Aufnahme 1991.

Sprache bei Kindern und Jugendlichen

Hansjakob Gabathuler, Buchs

Vom Erwerben, vom Wachsen und Reifen der Sprache

Der Ursprung der Sprache ist eine Frage in doppeltem Sinn: Wie erwirbt sie das einzelne Individuum, und woher hat sie die Gattung Mensch?

Sprache und Sprechen ist «Austausch von Sinnimpulsen zwischen Individuen mit dem Mittel der Laute», wobei man zwischen eigentlicher «Sprache» und «instinktiver Kundgabe» unterscheiden kann.¹ Wer Wolfgang Borcherts Kurzgeschichte *Der Stifzahn*² je gelesen hat, kann den Begriff der Kundgabe sehr wohl verstehen. In der humoristischen Erzählung schildert er eine Begebenheit in einem Vorstadtkino der frühen dreissiger Jahre: Sonntagnachmittags war jeweils Kindervorstellung für halbe Preise. Borcherts Vetter – er besass einen Stifzahn und wurde darum von allen bestaunt – lutschte, trotz eindringlichen Verbots des Zahnarztes, wie die andern Kinder Rahmbonbons. «Gerade wurde der heldenmütige Held von [...] Räubern

über die Leinwandprairie gejagt – [...] da schrie es! [...] Dieser Schrei war aus der Art gefallen! Er war zu gross und zu erschrocken [...] und dann schrie [mein Vetter] noch einmal. Laut und wehklagend wie ein getretenes Hündchen. Und dann zum drittenmal: entsetzt und nicht zu überhören. So schrie mein Vetter.» Diese vetterliche Kundgabe wurde von allen als lautliches Signalgefüge verstanden, und die Reaktion der andern Individuen im Kino blieb denn auch nicht aus: «Das, was über die Leinwand gelaufen war, blieb mitten im Laufen stehen und surrte nicht mehr. Die Musik machte auch nicht mehr mit, und das Licht ging an. [...] Und der

1 Engelmayer 1966, S. 117.

2 Wolfgang Borchert, *Der Stifzahn*, aus *Die traurigen Geranien und andere Geschichten aus dem Nachlass*, Rowohlt, Hamburg 1962, in *Lesebuch 6. Klasse*, 1. Auflage 1970, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Unterschüler aus Weite um 1905. Schon um die Jahrhundertwende wurde in den Schulen versucht, die realen Interessen der Schüler zu fördern. (Foto aus dem Nachlass von Hedwig Zogg-Göldi.)

